

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

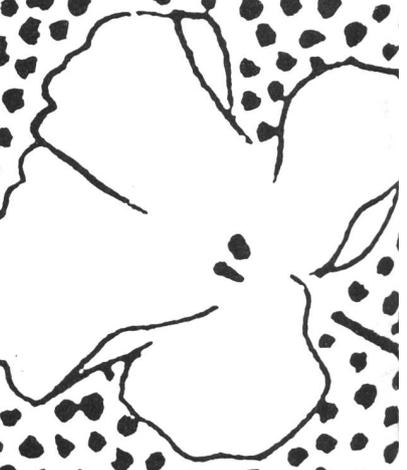
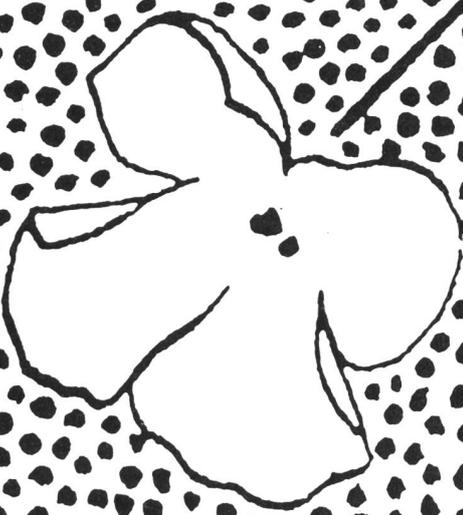
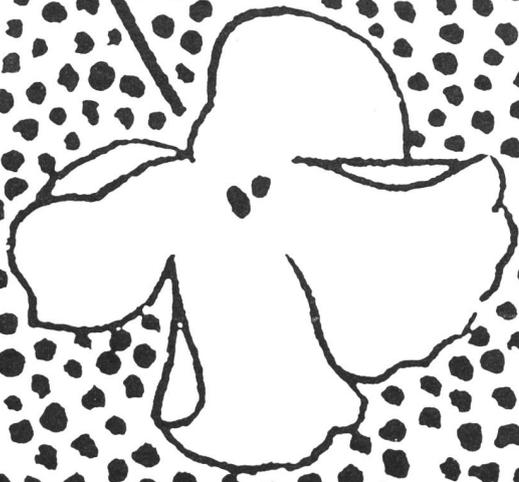


Schrei der Anklage

Ein Buch wie ein Schrei, ein einziger Schrei der Anklage, ein Aufschrei der Wut, Schmerz, Erbitterung, Ohnmacht, ein Schrei, der den Angeklagten schrill in den Ohren tönen müsste: «Steinzeit» von Mariella Mehr. Wie sogenannte soziale Institutionen, Kinderheime, Erziehungsanstalten, Pflegeeltern, psychiatrische Kliniken, Ärzte und Betreuerinnen die Tochter einer Zigeunerin quälen, misshandeln, sexuell missbrauchen, zugrunderichten, in Sucht und Verfolgungswahn treiben, ist keine erfundene Geschichte, dürfte erlitten, erlebt, überlebt worden sein von der Autorin, der 1947 geborenen, heute in Bern wohnenden Journalistin Mariella Mehr, die sich mit ihrer Arbeit für diskriminierte Randgruppen, Fahrende, Jenische, Kinder, Frauen, vor allem inhaftierte Frauen einsetzt. «Steinzeit» ist die Erinnerung an eine Kindheit, in der sadistische, bigotte Erwachsene ein sensibles, intelligentes Kind kalt, grausam, gefühllos, brutal behandeln, es treten, als sei es ein Stein. Steinern, hart sind die Bürokraten, Ärzte, Nonnen, Erzieherinnen, die das Mädchen mit ihren Methoden kaputt machen. Hilflös, lieblos, grausam auch die Mutter, die das Kind nicht wollte und nach deren Liebe und Wärme es sich so sehnt. In einer expressiven Sprache und mit leidenschaftlicher Subjektivität werden die Schrecken, die Ängste beschrieben; die Todesängste, die Hölle wie im psychoanalytischen Prozess wieder und wieder durchlebt — bis die Qual nachlässt, vielleicht abklingt, verschwindet. Diesem erschütternden Buch hat Mariella Mehr einen denkwürdigen — hoffnungsvollen? — Satz vorangestellt: «dieses buch ist allen ungeliebten babys gewidmet, allen heimkindern, allen anstaltszöglingen, allen an unserer gesellschaft verrückt gemacht wordenen, allen stummgewordenen und all jenen, die wissen, dass nur liebe unsere Zukunft rettet.»

Erica Printz

«Steinzeit», Zytglogge Verlag, Fr. 22.—.



SACHGEB
 IETE: ABTE
 ELLETRISTIK
 BILDUNG B
 ARZIEHUNG
 FRAUEN
 KUNST LESBEN
 OEOLOGIE
 POLITIK PSYCH
 SCHWANG
 SEXUA
 THERAP
 VERHÜTUNG
 POLITIK PSYCH
 SCHWANG
 SEXUA
 THERAP
 VERHÜTUNG
 POLITIK PSYCH
 SCHWANG
 SEXUA
 THERAP
 VERHÜTUNG

Buchbesprechung



wenn frauen mütter werden

Lydia Thomas, wenn frauen mütter werden,
Selbstverlag, Bonn 1979
Frauenbuchvertrieb, Berlin,
DM. 8.-



"Mir ist nach Schreien, lautem Schreien zu Mute.

Leise, schrei leise, ganz leise.. Ganz ruhig werden, ganz ruhig. Ganz normal, normal weiterlaufen. Nur nicht vor Weg abkommen, immer weiter wie es von dir erwartet wird.

Ich habe kapiert.

Es war mal wieder Ausnahmezustand."

Die Frau und Mutter war auf Abwegen. Hatte sie sich doch tatsächlich bei einem "Wochenendseminar" in eine Frau vernarrt"! Aber es hat ihr Angst gemacht - "noch"... Sie ist in ihren Käfig zurückgekehrt und wird bald wieder herausfliegen. Soll sie die Beziehung zu ihrem früheren Freund wieder aufnehmen? Sie macht die Erfahrung, dass sich das nicht lohnt. Und ist dennoch froh, weil sie diesen Schritt gewagt hat.

Lydia Thomas, eine junge Bonnerin. Mit 25 fühlt sie sich emanzipiert und reif. Sie will ein Kind. Die Schwangerschaft genießt sie; die Geburt ist eine sportliche Leistung (das erste Kind in zwei Stunden ... es gratuliert das Klinikpersonal).

Danach stürzt sie "in ein Loch voller Sorgen, Zweifel, Schuldgefühle, Ängste, Gebundenheiten." In ihrem Buch beschreibt sie die ersten drei Jahre mit ihrer Tochter Inka und die Entwicklung der Beziehung zu ihrem Mann. Es ist ihre ganz persönliche Geschichte, geschrieben, um sich aus dem grossen Loch herauszuarbeiten, aber auch, um andere zum denken zu bringen: Diejenigen, die sie "eine schlechte Mutter schimpfen"; diejenigen, die sich ein Kind wünschen und nicht wissen, was auf sie zukommt; diejenigen, die sich mit Schuldgefühlen quälen, weil sie nicht dem vorschriftsmässigen Bild der selbstaufopfernden, gleichmässig Liebe- und Wärmeverströmenden, reibungslos funktionierenden Mutter entsprechen.

Die Mutter Lydia entspricht diesem Bild nicht - und sie bekennt sich dazu. "Keinem kann ich es recht machen, am wenigsten mir selbst". Sie hängt ihren Sozialarbeiterjob an den Nagel, weil sie die Doppelbelastung nicht mehr aushält. Aber als Hausfrau ist sie ihrem Kind völlig ausgeliefert - und das Kind ihr. Stimmungsschwankungen, Aggressionen: "Ich hasse sie, diese Krake" ... aber auch: "Manchmal könnte ich Inka kaputtknutschen!" Sie fühlt sich gefangen, im Käfig,

So weit, so schlimm. Ich glaube, jede Mutter wird sich selbst in manchen dieser Szenen wiederfinden. (Wenn sie den Mut hat, ehrlich zu sein). Lydias Schilderungen ihrer Alltagskonflikte sind so intensiv und eindringlich, so knapp ohne überflüssiges Gefasel geschrieben, dass sie allein schon dieses Buch lesenswert machen.

Aber Lydia geht auch weiter. Sie zehrt an den Fesseln, versucht auszubrechen, sucht nach Alternativen. Eltern-Kind-Gruppe, Kinderladen sind erste Schritte heraus aus der Kleinfamilie. Das genügt ihr nicht. Sie möchte in einer Wohngemeinschaft leben, wieder gleichberechtigt zum Unterhalt der Familie beitragen, am liebsten ein Projekt verwirklichen, wo Arbeit und Privatleben nicht getrennt sind. Sie träumt von einer anderen Gesellschaftsordnung.

Windjo



WINDJO, ein Bilderbuch von Ursula Fürst, mit Versen von Dieter Meier. Erschienen im Limmat Verlag.

Ursula Fürst sieht sich nicht als Prophetin der Emanzipation, sondern sie "wollte einmal eine Geschichte machen, in der ein Mädchen vorkommt, das auf eine schon selbstverständliche Art und Weise eine selbstständige Rolle spielt." Am Schluss der Geschichte traut sich das Mädchen auch zu, zu fliegen.

"der fluch der festen, eingefahrenen zweierbeziehung lastet über uns" schreibt sie in einem Gedicht an ihren Mann. Sie löst diese Beziehung nicht auf, aber sie nimmt für sich in Anspruch, sich auf andere Erfahrungen einzulassen.

Für eine inzwischen (früher war es mal anders) beinahe "normal" funktionierende Ehefrau und Mutter von drei Kindern wie mich enthält dieses Buch manche Herausforderung.

Lydias Herausforderung an die Frauenbewegung ist eine andere: "Die Arbeit im Frauenkomitee hat mit meiner privaten Situation fast nichts zu tun." Und: "Geldsorgen, mangelnde Solidarität unter den Frauen, nur wenige fühlen sich verantwortlich. Wozu dann das alles?"

Das war 1979. Wie ist es heute?

ines

A-Z

Mir, d'voabiszett-fraue, vo dä Zentralstell für feministischi Wüesseschaft, leget a dä Uni Züri ä Kartei a über "anderi" Seminar-, Liz-, Doktorinne-, Diplom- und suschtigti nöd institutionell absägneti Arbete, wo frauespezifischi Themä im wytische Sinn ufgriffed, wo di alte Rollebilder ablehned, wo Wüesseschaft vom Inhalt und dr Form her neu, d.h. feministisch agönd. Wänn Du sone Arbet kännsch, sälber gschribe häsch oder susch meh über öisi Kartei wotsch erfahre, erreichsch öis under:

voabiszett-fraue
zentralstell für feministischi wüesseschaft
Studentisches Zentrum Stuz
Leonhardstr. 19
8001 Zürich

Abem Mai 1982 isch d'Kartei i dä Bibliothek vom Historische Seminar a dä Künstlergass 16, d'Züri vo allne benützbar. Über d'Arbete bruche mer di folgende Aagabe:

1. Titel, (Erschinigs)jahr
2. Institution, Fachgebiet, Ort
3. Bezugsquällä
4. Name, Adrässä, Telifon vo dä Autorin (ev. Autor)
5. Inhaltsübersicht